

Gesetz und Propheten

Unser Herr Jesus Christus fasst die Bibel wie folgt zusammen (Matthäus 7,12):

*12. Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen;
das ist das Gesetz und die Propheten.*

In Deutschland gibt es ein Sprichwort, das dieses Anliegen mit zwei Verneinungen beschreibt:

*Was du nicht willst, dass man dir tu',
das füg' auch keinem andern zu.*

Besonders Kinder wissen bei der deutschen Fassung nicht immer, was denn dann zu tun sei, die Fassung von Jesus ist dagegen für alle Menschen verständlich, so weit sie die entsprechende Sprache verstehen. Dies bedeutet:

- Wer gespeist werden will, der speise andere Leute,
- wer gekleidet werden will, der kleide andere Leute,
- wer besucht werden will, der besuche andere Leute,
- wer informiert werden will, der informiere andere Leute,
- wer gehört werden will, der höre andere Leute,
- wem gehorcht werden soll, der gehorche anderen Leuten,
- wem geholfen werden soll, der helfe anderen Leuten.

Dieses Anliegen ist in sehr vielen Kulturen unmittelbar einsichtig, so dass der Rationalist Immanuel Kant dasselbe als den *kategorischen Imperativ* bezeichnet hat. Da er nur die menschliche Vernunft als Erkenntnisquelle zuließ, lehnte er jede Form göttlicher Offenbarung ab und gab folglich nicht Jesus, den Sohn Gottes, als Quelle dieser Erkenntnis an. Zumindest aus heutiger Sicht hat er damit die wissenschaftlichen Zitationsregeln verletzt. Dies führte dazu, dass selbst Erich Honecker nicht um den Ursprung aus der Bergpredigt wusste. Er gewann allerdings Zuversicht, als er hörte, dass am Jüngsten Gericht nach dem kategorischen Imperativ geurteilt werden wird ([1989Hon]).

Ob es noch ältere Quellen zum kategorischen Imperativ als Jesus gibt, darf geprüft werden. Zumindest in der Bibel ist er die älteste Quelle dieser Zusammenfassung von Mose und den Propheten, also der jüdischen Bibel. Es geht nicht darum, dass wir allerhand Vorschriften erlassen, an die wir uns nicht einmal selbst halten können, sondern darum, dass wir Gefahren aller Art durch entsprechendes Handeln für andere und schließlich auch für uns vermeiden. Dazu geben Mose und die Propheten genügend Anregung (5. Mose 4,5-8).

In Europa sind derzeit derart viele Vorschriften erlassen worden, dass selbst ein Jurist diese kaum alle vollständig gelesen oder gar verstanden hat. Entsprechend hilflos sind unsere Richter, weil sie trotz aller Überregulierung auch noch rechtsschöpferisch tätig sein müssen, um kein Unrecht als Urteil zu formulieren. Die Vorgabe bei Mose, dass wir dem Blinden kein Hindernis in den Weg legen dürfen (3. Mose 19,14), ist auch in den deutschen Gesetzen verankert, aber der Rationalismus hat dafür gesorgt, dass das Mehrzeugenprinzip (5. Mose 19,15) bei der Beweisführung in den Hintergrund geraten ist, obwohl es völlig vernünftig ist. Das Problem, dass alle Menschen zunächst blind für die eigene Sünde sind, wird effektiv dadurch überwunden, dass wir wünschen sollen, unser eigenes Urteil an uns zu erleben. Nicht nur aus wissenschaftlicher Sicht ist es wichtig, dass wir unsere Quellen spätestens auf Anfrage angeben, damit Gott die Ehre bekommt und uns segnen kann.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[1989Hon]

(Erich) Honecker: *Persönliche Mitteilung an den Verfasser*, Potsdam, Pfingsten (1989)

[2017Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2017)